Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 20 (1924)
Heft: 4

Artikel: Bern's Besitznahme, Reformation und Organisation der Waadt
Autor: Rodt, E. v.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-186274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern's Besitznahme, Reformation und Organisation der Waadt.

Von Dr. Ed. v. Rodt.

Den einst freundschaftlichen Verhältnissen zwischen Bern und Savoy waren im 15. Jahrhundert Feindseligkeiten gefolgt. So u. a. die durch Bern erfolgte Ermordung des Herrn von Oltigen, eines savoyschen Untertanen, welche Tat auf Anregung Berns zurückgeführt wurde. Auch erzürnte den Herzog, daß im Jahre 1452 die Berner mit Freiburg einen geheimen Bund abgeschlossen hatten, welche Vereinigung, um einem Krieg zu entgehen, der Herzog vermittels einer Entschädigung von 15,000 Gl. an Bern bezahlen mußte. Ebenso diente die Parteinahme des Hauses Savoyen in den Burgunderkriegen nicht zu ihrem Vorteil; es büßte dieselbe mit dem Verlust eines Teiles seiner schweizerischen Besitzungen, die auf die Freiherrschaft Waadt beschränkt wurde, und zwar gegen Bezahlung von 50,000 Gl. an Bern und Freiburg.

Bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts bestand die Waadt aus einer Anzahl größerer und kleinerer Stadtgebiete und Herrschaften, von denen schon zur Zeit der Burgunderkriege einige an Bern gefallen waren, während der größere Teil derselben den Herzogen von Savoyen, der kleinere den Bischöfen von Lausanne angehörte. Als Johann von Savoyen im Jahre 1513 den bischöflichen Stuhl bestieg, arbeiteten die Herzöge von Savoy, hauptsächlich Herzog Karl III., gemeinsam mit den Bischöfen, Genf unter savoysche Botmäßigkeit zu bringen. Philibert, ein Freund der Unabhängigkeit Genfs und Feind Savoyens, wurde daher am 23. August 1519 zum Tode verurteilt, so daß die Feindseligkeiten in gesteigertem Maße ihren Fortgang nahmen. Da suchte die Stadt Hilfe bei den Eidgenossen, und schloß im Jahre 1526 einen Bund mit Bern und Freiburg auf die Zeitdauer von 25 Jahren. Im gleichen Jahre rückte der Herzog gegen Genf vor, schritt zu seiner Belagerung und verlangte schwere Entschädigungen, während verschiedene Genfer, wie Bezanson Huges, François Bonivard, der Prior von

St. Viktor, sich zur Aufrechterhaltung der städtischen Freiheit vereinigten, wofür Bonivard im Jahre 1530 in einem Verließ der Feste Chillon eingekerkert wurde. Wir müssen hier einschalten, daß schon 1529 Wilhelm Farel, ein französischer Flüchtling, die neue Glaubenslehre nach Neuenburg gebracht hatte, welches dem französischen Fürstengeschlecht der Orléan-Longueville angehörte und zugleich im Bund mit den Eidgenossen stand, hier verblieb nur Landron und Cressier beim alten Glauben. Wilhelm Farel wurde der eigentliche Reformator der Westschweiz, dem sich Peter Viret als treuer Gehilfe anschloß.

Schon seit längerer Zeit hatte sich Bern bemüht, die Freiherrschaft Waadt in seine Gewalt zu bringen. Diese Bestrebung beförderte Genf, welches von altersher den dortigen Bischöfen unterstand, während auch die Herzöge von Savoy hier eine gewisse, für die Stadt wenig angenehme Gewalt ausübten. Da suchten die Bürger Genfs im Jahre 1530 Hilfe bei Bern und Freiburg, welche Bestrebung den Herzog Karl von Savoyen im gleichen Jahre zum Frieden von St. Julien nötigte und den beiden Städten zur Sicherheit sein waadtländisches Gebiet pfandweise einsetzen mußte, so daß sie das Recht erhielten, bei Friedensbruch des Herzogs ihre Hand auf die savoysche Waadt zu legen. Durch die Einführung der Reformation suchte Bern eine weitere Loslösung der Waadt von Savoyen zu erlangen, wobei Johann Calvin, Wilhelm Farel und Pierre Viret kräftig einwirkten.

Unter dem Einfluß des eisernen Calvin entwickelte sich die wenn auch wenig evangelische Lehre der sog. Prädistination, d. h. der Vorbestimmung, daß nie alle, sondern nur dazu bestimmte Persönlichkeiten zur Seligkeit gelangen können. Entscheidend wirkte die Erklärung Berns, indem es das Burgrecht mit Genf allein unter der Bedingung aufrecht erhalten werde, wenn es die freie Predigt des Evangeliums gestatten wolle. Das Burgrecht war die intimste Art der Freundschafts- und Schutzverträge, mit genauen Stipulationen über gegenseitige Hilfsverpflichtungen, wobei die Partei, welche solche nachsuchte, die daherigen Kosten übernehmen mußte. Am 1. März 1534 bestieg Farel zum erstenmal die Kanzel einer Genfer Kirche, und 1535 folgte die tumultarische Ausräumung der Altäre und Bilder in der Kathedrale, und die Abschaffung

der Messe. Diesem Vorgehen folgte die vollständige Reformation Genfs, vermehrte aber auch damit die savoyschen Feindseligkeiten, und die Trennung des katholisch gebliebenen Freiburg von Bern.

Da beschloß der bernische Rat am 27. Dezember 1535 die Kriegserklärung gegen Savoy, da gleichzeitig König Franz I. von Frankreich nach dem Besitz Genfs strebte. Rasch bot Bern ein Heer auf, und am 23. Januar 1536 zogen ungefähr 6000 Mann nebst den Zuzügern von Biel, Neuenstadt, Neuenburg, Valangin und Peterlingen unter Führung des Seckelmeisters und späteren Schultheißen Hans Franz Nägeli, mit 1500 Mann, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, durch die Waadt bis Genf vor, wo sie am 22. Juni 1536 jubelnd empfangen wurden und sich die Bürgerschaft zur Errichtung der evangelischen Kirche unter Leitung Calvins erklärte. Die Kriegsberichte von Nägeli an Bern befinden sich publiziert im „Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, XII, Seite 253“. Das damals so leicht besetzte Waadtland war vom heutigen Kanton insoweit verschieden, daß u. a. das Amt Aehlen nicht dazu gehörte; auch gebot Bern gemeinsam mit Freiburg über die Vogteien Murten, Grandson, Orbe und Echallens. Aber neuerdings versuchte der schwache und wankelmütige Bischof von Genf, Pierre de la Baume-Montreval, mit Savoyen verbunden, wenn auch vergeblich, seine Feindseligkeiten fortzusetzen; sah sich aber bald gezwungen, Genf zu verlassen. Das Gebiet des Lausanner Bischofs Sebastian von Montfaucon, sowie die Feste Chillon, welche unter dem Befehl Anton de Beauforts stand, wurden erobert, das Schloß ergab sich nach zweitägiger schwacher Verteidigung, aus seinem Verließ wurde der sechs Jahre hier eingekerkerte Bonivard befreit. Gleichzeitig, am 6. Februar 1536, waren auch die Walliser in die Waadt eingefallen und hatten sich des Geländes zwischen St. Maurice und Thonon bemächtigt. Bern überließ ihnen diesen Besitz bis zur Drance, behielt sich aber Thonon vor, da dasselbe bereits Bern gehuldigt hatte. Auch Freiburg wollte nicht zurückbleiben, griff zu den Waffen und eroberte die Gebiete von Estavayer, Romont, Rue und Châtel St. Denis. So wurde die savoysche Waadt und das Pays de Gex durch Berner, Freiburger und Walliser in beschlag genommen,

wobei erstere den Hauptteil behielten. Die Reformation bot Bern den Anlaß, im Welschland die neue Glaubenslehre zu verbreiten, und Farel eröffnete die reformierte Predigt in der Herrschaft Aigle. Der Bischof von Lausanne, Sebastian de Montfaucon, hatte auf die erste Kunde vom Aufbruch des bernischen Heerbanners heimlich die Flucht ergriffen, und am 1. April 1536 rückten die Sieger ohne Schwertstreich in Lausanne ein, setzten die Bernerfahne auf das Dach des bischöflichen Schlosses, und bemächtigten sich aller geistlichen und weltlichen Rechte der Waadt. Nach damals gebräuchlichem Vorgehen veranstaltete Bern in Lausanne eine in zehn Lehrsätzen zusammengefaßte Disputation unter Leitung Farels, Calvins und Virets, und zwar in der noch reichgeschmückten Kathedrale. Aber schon am 19. Oktober 1536 begann hier der Bildersturm und die Zerstörung der Altäre. Der berühmte Kirchenschatz wurde in achtzehn Wagen nach Bern geführt und unter der nur teilweise zutreffenden allgemeinen Bezeichnung „Burgunderbeute“ im Rathaus verwahrt. Manche dieser Textilkunstwerke, niederländische Teppiche aus dem 15. Jahrhundert, befinden sich heute im bernischen historischen Museum. Das messingene Adlerpult, das einst bei Celebrierung des Hochamts gedient hatte, steht jetzt im Münsterchor, und seinem Fußgestell wurde, wahrscheinlich bei einer Restauration, die Jahreszahl 1600 und das Bernerwappen aufgenietet. Möglicherweise verdanken die großen Teppiche und die Meßgewänder ihre Erhaltung ihrem künstlerischen Werte und dem Vorgehen, sie der Oeffentlichkeit zu entziehen.

Dr. Stantz gibt in seinem Münsterbuch (Seite 279) ein jedenfalls unvollständiges Verzeichnis vom Jahre 1537 der Kleinodien und Zierden, die von den Domherren des Lausanner Kapitels nach Bern abgeliefert wurden. Die Kirchen- und Klostergüter der Waadt blieben zum großen Teil den Stadt- und den Landgemeinden zu kommunalen Bedürfnissen überlassen, zu deren Verwaltung ein eigener Welsch-Seckelmeister eingesetzt wurde. Bern glaubte sich so gefestigt, daß es am 24. Dezember 1536 ein förmliches Reformationsedikt erließ, welche Bekanntmachung die Einführung der Glaubens- und Kirchenveränderung in der Landschaft Waadt zur Gewißheit machte. Als eine Art Ersatz des bischöflichen Hofes gründete Bern im Jahre

1537 in Lausanne eine Akademie zur Heranbildung reformierter Geistlicher, welche nicht wenig zur weiteren Trennung der Waadt von Savoyen beitrug. Ferner ordnete Bern eine neue Verwaltung im eroberten Gebiete an, welche auf nicht geringen Widerstand stieß, indem die Städte bisher nur beschränkte Steuern und Militärverpflichtungen zu leisten hatten, so daß es begreiflich erscheint, daß die waadtländische Bevölkerung keine Freude an ihrem neuen Herrn haben konnte und den Druck der Bärentatze tief empfanden. Die Berner teilten die Waadt in sechs, später in dreizehn Landvogteien, von denen natürlicherweise Lausanne, das die meisten seiner alten Rechte behielt, die bedeutendste war. Die Landvogteien oder Aemter wurden in Klassen eingeteilt, die Zehnten, Bußen und gesetzlich bestimmte Gefälle dem Landvogt zu entrichten hatten. Jedenfalls wurde die waadtländische Bevölkerung unter bernischer Herrschaft stärker belastet als sie es unter dem Protektorat Savoyens gewesen war.

Von altadeligen, savoyschen Familien traten Franz von Gingins 1522 ins bernische Burgerrecht, ebenso Jeremias von Goumoëns 1632 und Stephan von Tavel 1634, während die Blonay und Senarclans an Savoy festhielten. Im Jahre 1627 mußten 170 waadtländische Edellehen 207 Reiter stellen, und 1656 ließ Vincenz Wagner, der Kommandant der Waadt, drei Galeren mit Besatzungen von je 400 bis 500 Mann erbauen, die zusammen 14 Kanonen trugen. Das Kommando dieser Flotille wurde dem französischen Edelmann Jean Goffrey, Sieur de Torrente übertragen, welche Schiffe allmählich ihrem Verfall im Hafen von Genf entgegengingen. Im Jahre 1690 gelangten die Berner durch Handstreich in den Besitz der savoyschen Flotille, die sich vor Frankreich geflüchtet und auf das Walliser Ufer zurückgezogen hatte.

Auch Genf hätte Bern gerne seiner Domination unterstellt, allein seine Bürger traten mit solchem Nachdruck für ihre Unabhängigkeit ein, daß Bern nachgeben mußte und die Stadt, ein protestantisches Rom, mit kleinem Gebiet, sich zu einem selbständigen Freistaat entwickelte und das Eingangstor von Handel und Industrie für die Westschweiz blieb.